

Martha Möglich sah den Möbelpackern dabei zu, wie diese die letzten drei Umzugskisten an ihr vorbei und durch das Treppenhaus nach unten schleppten. Sobald diese in dem Kleintransporter vor der Haustüre verstaut waren, war auch der Auszug abgeschlossen, dann war Susannes Wohnung endgültig frei von dem schädlichen Einfluss ihrer kranken Tochter.

Die Psychologin schob ihre Schultern nach oben und versteckte den Kopf dazwischen, so als würde sie sich auf eine laute, unschöne Strafpredigt der nicht anwesenden Mutter einstellen.

Susanne Möglich war nach wie vor weg – Gott sei dank! – anscheinend hatte sie sich dazu entschlossen, erst nach Ablauf ihrer eigenen Frist in die Wohnung zurückzukehren, um dann zu überprüfen, ob ihre Tochter tatsächlich ihrem Wunsch entsprochen hatte – „ja, das habe ich!“, flüsterte Martha leise und ging in ihr altes Kinderzimmer, um die kahlen Wände darin zu begutachten. Sie würde gleich noch einmal den Boden wischen und dann war es das, dann konnte ihre Mutter alles mit diesem Raum anstellen, wozu sie Lust hatte.

Der Psychologin fiel ein, dass Susanne vor ihrem Einzug darin ein kleines Nähatelier beherbergt hatte. Die einzelnen Utensilien dafür standen nun im Keller, in Kisten verpackt und befanden sich hoffentlich auch noch dort. – Martha hatte ihr Eigentum sehr offensichtlich von dem Susannes getrennt und dem Spediteur klare Instruktionen diesbezüglich gegeben, dennoch entschied sie sich nun dafür, noch einmal nach unten zu gehen und die Arbeit ihrer Kurzzeitangestellten zu überprüfen.

Auf der Treppe begegnete Martha Herrn Wismuth, dem Leiter der Drei-Mann-Gruppe. Er hatte einen Zettel in der Hand und wollte von seiner Auftraggeberin Geld und eine Unterschrift.

„Hat ja alles gut geklappt!“, stellte er fröhlich fest und rieb sich zufrieden die Hände. „Ist selten, dass unsere Kunden sich an die Absprachen halten. Meistens dauert es wesentlich länger oder sie brauchen mehr Platz als gedacht ... Aber Sie sind da anders: Haben Sie gut gemacht!“

Martha konnte nicht vermeiden, dass ein stolzes Lächeln über ihr Gesicht huschte. Sie ließ es sofort wieder verschwinden, als sie die Rechnung entgegen nahm und die aufgeführten Leistungen studierte.

„Da fehlen die Kostenangaben für die Lagerung meiner Möbel!“, stellte sie sachlich fest.

Herr Wismuth nickte: „Die haben wir erst mal weggelassen, da wir nicht wussten, ob Sie vielleicht doch einen größeren Container brauchen ...“ - er zögerte, wischte sich mit dem Handrücken über die verschwitzte Stirn, dann schüttelte er den Kopf: „Ach was soll's, ich sag's ehrlich raus:

Normalerweise unterschätzen die ganzen eingebildeten Möchtegernakademiker die Menge ihres Eigentums. Sie können zwar Statistiken lesen, erstellen und auswerten, füllen hunderte Seiten Papier mit Themen, die mich nicht einmal ansatzweise interessieren, aber ganz normal rechnen und denken können sie nicht. Wir lassen deshalb grundsätzlich erst mal alle Details bei der Rechnung

weg ...- Bei Ihnen kamen uns die Angaben eben sehr gering vor, deshalb ... – na ja, also wir wollten eben erst mal abwarten, schließlich sind Sie eine erwachsene, alleinstehende Frau ...“

Martha runzelte die Stirn: „Ich sehe da keinen Zusammenhang!“, antwortete sie schnippisch. „Was hat mein Familienstand mit meinen Möbeln zu tun?“

Herr Wismuth räusperte sich unnatürlich laut, schwieg einen unangenehmen Moment lang, dann brummte er gutmütig: „Na ja, Frauen shoppen doch immer, wenn sie frustriert sind ... Und da kennen wir das von anderen Kundinnen, dass diese schon mal einen Schrank oder eine Kommode voller ausgedienter Sachen einfach vergessen. Darin befinden sich dann Kleidungsstücke, die sie zwar nicht mehr tragen, aber auch nicht wegwerfen wollen und da...“- Martha unterbrach den zunehmend verlegenen Mann mit einem lauten Lachen: „Im Ernst? Es gibt Menschen, die ganze Möbel vergessen?“

Herr Wismuth nickte eifrig: „Klar! Sie glauben gar nicht, was die zum Teil alles vergessen: Klaviere, den Inhalt ihres Kellers, Waschmaschinen, Räder, Haustiere ... – wir erzählen uns regelmäßig am Ende der Woche die witzigsten Geschichten, die uns bei den verschiedenen Auftraggebern passiert sind. Und jedes Mal nehmen wir uns vor, diese eines Tages in einem Buch zu veröffentlichen. Aber dafür haben wir dann eben doch zu viel zu tun ..., außerdem befürchte ich, dass die meisten Menschen gar nicht so dumm sind, wie sie tun, sondern ihre Vergesslichkeit Absicht ist – die wollen doch alle nur Geld sparen und hoffen, dass wir umsonst für sie arbeiten ...!“